

Die Evangelisch-Augsburgische Kirche jenseits von Oder und Neiße

1939 gab es im Bereich der heutigen Volksrepublik Polen etwa 6.500.000 Evangelische, davon über 5.000.000 im südlichen Ostpreußen, in Hinterpommern, Ostbrandenburg, Niederschlesien und West-Oberschlesien, 250.000 im Freistaat Danzig und immerhin fast 750.000 im damaligen polnischen Staat ohne die inzwischen an die Sowjetunion abgetretenen Landesteile. Heute leben auf dem gleichen Territorium etwa 120.000 Evangelische unter 33 Millionen Einwohnern, davon 90.000 Glieder der Evang.-Augsburgischen Kirche, 5.000 Reformierte, ferner Methodisten, Baptisten und Glieder der Vereinigten Evangeliumskirche. Vor 15 Jahren waren noch etwa 145.000 Lutheraner vorhanden ¹⁾. Die Differenz von 55.000 ist wohl allein durch die Abwanderung nach Deutschland zu erklären. Weitere mindestens 20.000 – vor allem in Ostpreußen und Oberschlesien – sind zur Abwanderung bereit. Es wären sicher noch mehr, wenn nicht die Furcht vor Schikanen sie hindern würde, einen Antrag zu stellen. – Im Jahresbericht der Kirchengemeinde Sensburg/Ostpr. für 1971 heißt es: „Als Ergebnis der Auswanderung der masurenischen Bevölkerung wird das vergangene Jahr in die Geschichte der Sensburger Kirchengemeinde als Abschnitt einer gewaltsamen Schrumpfung der Seelenzahl eingehen. Das ist traurig, aber wahr“ ²⁾. Eine ruhige Entwicklung mit normalem Wachstum ist allein in dem bis 1918 österreichischen Teschener Schlesien zu beobachten. Hier leben die seit der Reformationszeit lutherischen „Schlonsaken“ = Schlesier mit einem besonderen slawischen Dialekt, die aber 6 Jahrhunderte hindurch keinerlei Anteil an der polnischen Geschichte hatten. In Teschen befindet sich auch die einzige der sechs schlesischen Gnadenkirchen noch in evangelischer Hand. Das Diakonissen-Mutterhaus in Dzingelau bei Teschen mit etwa 50 Schwestern ist Mittelpunkt einer Evangelisationsarbeit, die sich über ganz Polen erstreckt ³⁾. Hier sowie in Lobnitz und und Salmopol – beide Orte in den Beskiden – finden regelmäßig Konferenzen und Freizeiten statt, die vor allem der Arbeit an den in der Vereinzelung lebenden Glaubensgenossen dienen.

Verhältnismäßig gut versorgt sind die Gemeinden im Teschener Schlesien, im südlichen und östlichen Oberschlesien, d. h. im Industriegebiet, in den Kreisen Pleß und Rybnik und in der Gegend um Kreuzburg – Landsberg, sowie in Ostpreußen. In diesen Gebieten wohnen etwa 75% der 90.000 Lutheraner. Im übrigen Polen sind evangelische Geistliche nur in einigen größeren Städten vorhanden. In Oberschlesien westlich

1) Kalendarz Ewangelicki 1958.

2) „Zwiastun“ Nr. 6/1972.

3) Kalendarz Ewang. 1972.

der Oder gibt es keinen einzigen, in ganz Niederschlesien 10 Geistliche ⁴⁾. Als Beispiele seien die Zahlen der Lutheraner in einigen Wojewodschaften angeführt: Rzeszów 60, Lublin 90, Köslin 170, Breslau (sie umfaßt den größten Teil Niederschlesiens) 5.000 ⁵⁾. Eine Wojewodschaft hat im Durchschnitt 1,5 bis 2 Millionen Einwohner. — Deutsche Gottesdienste gibt es in ganz seltenen Fällen noch in Niederschlesien und in Pommern. In Oberschlesien und in Ostpreußen, wo noch viele ältere Gemeindeglieder vorhanden sind, die mit dem Hochpolnischen nichts anzufangen wissen, ist der Gebrauch der deutschen Sprache im Gottesdienst und bei Amtshandlungen verboten. Von der Kirchenleitung der Evang.-Augsburgischen Kirche und von ihren Geistlichen wird auch nichts unternommen, um den deutschen Gemeindegliedern in ihrer Muttersprache dienen zu können. Höchstens im privaten Bereich ist man manchmal zu bescheidenen Konzessionen bereit. Im polnischen Volk gilt auch heute noch das alte Wort: „Wer ein Pole ist, der ist ein Katholik“. Daraus ist es zu erklären, daß gerade die Betonung der national-polnischen Zuverlässigkeit in den maßgebenden polnisch-evangelischen Kreisen manchmal etwas peinliche Formen annimmt. An eine Anerkennung einer Schuld auch des polnischen Volkes, wie sie von den polnischen katholischen Bischöfen wenigstens vorsichtig ausgesprochen wurde, ist auf polnisch-evangelischer Seite überhaupt nicht zu denken.

Die Evang.-Augsburgische Kirche hat 5 nicht ordinierte weibliche Magister der Theologie, die für den kirchlichen Unterricht eingesetzt sind, und fast 100 amtierende Geistliche. Hiervon ist einer Verlagsdirektor von „Zwiastun“, und sechs sind Dozenten an der Christlichen Theologischen Akademie. 1970 wurden 3 Absolventen dieser Akademie ordiniert, einer aus Pleß O/S., zwei aus dem benachbarten Teschener Schlesien ⁶⁾.

Das wichtigste Ereignis des Jahres 1970 war das Jubiläum des „Consensus Sandomiriensis“. Vor 400 Jahren, im April 1570, hatten Lutheraner, Calvinisten und Böhmisches Brüder in der Stadt Sandomir ihren Willen zur Zusammenarbeit erklärt. Es ist verständlich, daß man stolz darauf ist, ein so frühes ökumenisches Ereignis gerade in Polen verzeichnen zu können. Und wenn der Konsens auch damals kaum praktische Auswirkungen hatte, so möchte man doch heute nachholen, was vor 400 Jahren versäumt worden ist. Die Hauptfeiern fanden Mitte Oktober statt. Im Mittelpunkt stand die Einweihung eines dritten Gebäudes des Evangelischen Zentrums in Warschau. Ein Wohngebäude und ein Verwaltungsgebäude waren bereits seit 1963 errichtet worden; der dritte Bau dient als Sitz der Christlichen Theologischen Akademie (ChAT). Sie ist die Nachfolgerin der 1954 geschlossenen Evang.-Theol. Fakultät der

⁴⁾ Kalendarz Ewang. 1972.

⁵⁾ Kalendarz Ewang. 1958.

⁶⁾ Kalendarz Ewang. 1972.

Universität Warschau und hatte zunächst ihr Domizil in Chylice b. Warschau, seit 1968 unter sehr beschränkten Raumverhältnissen in Warschau selbst. Die ChAT wird getragen, und auch darauf ist man in Polen sehr stolz, von allen im Polnischen Ökumenischen Rat zusammengeschlossenen Kirchen. Ihr Rektor ist z. Zt. der Lutheraner Dr. Gastpary. Von den 134 Studenten in 5 Jahrgängen waren 35 Lutheraner, 1 Reformierter, 37 Altkatholiken, 18 Glieder der Vereinigten Evangeliums-Kirche, 24 Orthodoxe, dazu einige Methodisten, Baptisten, Adventisten, Polnische Brüder und Mariaviten. — Bei den Einweihungsfeierlichkeiten anwesend waren Vertreter des Staates und des Lutherischen Weltbundes (P. Hansen), der entscheidend zu den Baukosten des Evangelischen Zentrums beigetragen hat ⁷⁾.

Die Evang.-Augsburgische Kirche ist bemüht um ökumenische Kontakte. Ihr Bischof A. Wantula nahm u. a. teil an der Konsekration des neuen Bischofs der Orthodoxen Kirche in Polen, Jaroszuk, und an der Introduction des Metropoliten der gleichen Kirche, Basilius. Der jährlichen Pastoralen Konferenz der orthodoxen Geistlichen diente er mit einem Vortrag. — Die Installation des neuen Generalbischofs der Slovakischen Lutherischen Kirche erfolgte durch Bischof Wantula in polnischer Sprache, wie ausdrücklich betont wird ⁸⁾. — Das Gespräch mit der Römisch-Kath. Kirche über die nach dem Kriege durch diese Kirche besetzten kirchlichen Gebäude ist zunächst festgefahren. Auf lokaler Ebene gehen die Gespräche in Bialystok, Plock und Lodz weiter ⁹⁾.

Im Leben der Gemeinden spielen die fast überall vorhandenen Kirchenchöre eine große Rolle. In ihnen wird die Jugend gesammelt; man musiziert, veranstaltet Theateraufführungen und Ausflüge, die dem gegenseitigen Kennenlernen dienen. Damit soll wohl auch dem drohenden Überhandnehmen der Mischehen gesteuert werden, in denen eine große Gefahr gesehen wird. — Die „Gustav-Adolf-Bruderhilfe“ bemüht sich um die Hilfeleistung der wohlhabenderen Gemeinden, die vor allem im Teschener Schlesien und in Oberschlesien vorhanden sind, für die oft großen Notstände in den ärmeren Gemeinden ¹⁰⁾.

Der Verlag „Zwiastun“ (= „Verkündiger“) in Warschau gibt neben mancherlei Büchern und Broschüren ein zweimal monatlich erscheinendes Gemeindeblatt gleichen Namens heraus. Auch erscheint hier — 1972 im 85. Jahrgang — der „Kalendarz Ewangelicki“, welcher mit seiner beachtlich hohen Auflage von 14.000 Exemplaren eine wichtige Verbindung zu denjenigen Gliedern der Kirche darstellt, die wegen der weiten

7) Kalendarz Ewang. 1972.

8) Kalendarz Ewang. 1972.

9) Kalendarz Ewang. 1972.

10) Kalendarz Ewang. 1972.

Entfernungen oft kaum Gelegenheit haben, an dem Leben ihrer Gemeinde teilzunehmen ¹¹⁾.

So haben wir das Bild einer kleinen Diasporakirche, die schwer um ihre Existenz ringt. Es wird sich zeigen müssen, ob es ihr bei diesem Ringen um die Kirche Jesu Christi oder um den „polnischen Evangelizismus“ geht.

Werner Koderisch

¹¹⁾ Kalenderz Ewang. 1972.